

**Melissa A. Schilling:** „Quirky – The Remarkable Story of the Traits, Foibles, and Genius of Breakthrough Innovators Who Changed the World“, Verlag Public Affairs, New York 2018, 336 Seiten, 11,99 Euro

# Quirky

*The Remarkable Story of the Traits,  
Foibles, and Genius of  
Breakthrough Innovators Who  
Changed the World*

Melissa A. Schilling



Foto: Kay Blaschke

Nadine Schmidt

Professorin auf den Spuren von genialen Innovatoren

# Schrulligkeit – das unterschätzte Erfinder-Gen

Welche Merkmale, Eigenarten und Umstände lassen einen Menschen zu einem genialen Erfinder werden? Um das herauszufinden, hat Melissa Schilling eine Studie mit acht Erfindern durchgeführt, die wiederholt Erfindungen mit großer Tragweite im Bereich Technologie und Wissenschaft hervorge-

„**Es gilt, Räume zu schaffen, die jeder Einzelne für sich alleine nutzen darf – ohne Ziele, Kontrollen, Team.**“

bracht haben. Darunter sind prominente Beispiele wie Marie Curie, Albert Einstein, Steve Jobs und Elon Musk.

Das Besondere an dem Buch ist die äußerst gelungene Mischung aus biografischen Anekdoten über die Erfinder und damit verwobenen sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen. Und auch wenn diese nicht gänzlich neu sind, so bietet die Lektüre inspirierende Geschichten und unerwartete Erklärungen für bekannte Phänomene. So sei eine zentrale Beobachtung, dass Genies oft introvertierte Persönlichkeiten mit einem ausgeprägten Hang zum Alleinsein sind. Hinzu käme, dass viele erfolgreiche Erfinder Autodidakten und fachfremd waren, weswegen sie geltende Regeln, Prinzipien und Normen ihres Gebiets entweder nicht kannten, ihnen eine Missachtung eben dieser gänzlich egal war oder gar erstrebenswert erschien. Und erst diese Kombination – verbunden mit einer gewissen Besessenheit

und ausgeprägtem Starrsinn sowie der glücklichen Fügung, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein – mache Geniestreiche einzelner Menschen möglich. Schilling schlägt auf Basis dieser Beobachtungen konkrete Maßnahmen vor, wie Organisationen mehr Raum für Kreativität und Innovationen schaffen können. So plädiert sie dafür, Mitarbeitern „Alleinzeit“ zu ermöglichen, also Räume zu schaffen, die jeder Einzelne für sich nutzen darf – ohne Zielvorgaben, ohne Kontrolle und vor allem ohne Team. Letzteres ist in einer Gesellschaft, in der

Teams als Allzweckwaffe gelten und ganze Organisationen anfangen, sich teamförmig aufzustellen, ein durchaus bemerkenswerter Vorschlag. Eine andere interessante Umsetzung ist der Versuch, Entscheidungsprozesse so zu gestalten, dass abweichende Meinungen möglichst lange im Spiel gehalten werden. So könne es sich anbieten, intern Teams zu einem Thema konkurrieren zu lassen, um unterschiedliche Lösungsansätze nicht voreilig zu unterbinden.

An einem wichtigen Punkt springt die Autorin allerdings zu kurz: Einer der zentralen Antreiber von Genies sei Idealismus. Diese Perspektive verbirgt allerdings, dass hinter dem positiv konnotierten Idealismus nicht selten innere Unfreiheit und hoher seelischer Druck stehen. Wer sich als Coach vor schnell von den hehren Zielen seines idealistischen Klienten beeindruckt lässt, gerät in Gefahr, seinen Coachee mit einer seelischen Not allein zu lassen.

Nadine Schmidt, München, arbeitet als international tätige Beraterin und Executive Coach (Mail: nadine@hejmo.consulting). Sie hat unter anderem an der UC Berkeley studiert und ist Alumna und Lecturer am CDTM (Center for Digital Technology & Management). Sie begleitet Organisationen und Führungsteams bei der Gestaltung der Zukunft. In regelmäßiger Abfolge stellt sie an dieser Stelle neue Fachbücher aus den USA vor, deren Lektüre sich für unsere Leser lohnt.